

PAPST FRANZISKUS
DIE ENZYKLIKA
»FRATELLI TUTTI«

PAPST FRANZISKUS

DIE ENZYKLIKA
»FRATELLI TUTTI«
ÜBER DIE
GESCHWISTERLICHKEIT
UND DIE SOZIALE
FREUNDSCHAFT

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



Für den Text der Enzyklika:
© Copyright 2020 – Libreria Editrice Vaticana

Für diese Ausgabe:
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: © Stefano Spaziani, Rom

Satz: Carsten Klein, Torgau
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39013-5
ISBN E-Book EPUB 978-3-451-82250-6
ISBN E-Book PDF 978-3-451-82251-3

Inhalt

DIE ENZYKLIKA »FRATELLI TUTTI«

13

Ohne Grenzen

14

ERSTES KAPITEL DIE SCHATTEN EINER ABGESCHOTTETEN WELT

21

I. Träume, die platzen

21

Das Ende des geschichtlichen Bewusstseins

24

II. Ohne einen Plan für alle

26

Der Ausschuss der Welt

28

Menschenrechte, die nicht universal genug sind

31

Konflikt und Angst

35

III. Globalisierung und Fortschritt ohne gemeinsamen Kurs

37

IV. Die Pandemien und andere Geißeln der Geschichte
41

V. Ohne menschliche Würde an den Grenzen
45

VI. Die Täuschung der Kommunikation
49

Aggressivität ohne Scham
51

Information ohne Weisheit
53

VII. Unterwerfung und Selbstverachtung
56

VIII. Hoffnung
58

ZWEITES KAPITEL
EIN FREMDER AUF DEM WEG
61

I. Der Hintergrund
63

II. Der Verlassene
67

III. Eine Geschichte, die sich wiederholt
71

IV. Die Personen
73

V. Wieder neu beginnen
77

VI. Der Nächste ohne Grenzen
80

VII. Der Aufruf des Fremden
82

DRITTES KAPITEL
EINE OFFENE WELT DENKEN UND SCHAFFEN
85

I. Darüber hinaus
86

Der einzigartige Wert der Liebe
88

II. Die fortschreitende Öffnung der Liebe
91

Offene Gesellschaften, die alle integrieren
92

Unzureichendes Verständnis der universalen Liebe
93

III. Über eine Welt von Menschen seinesgleichen hinausgehen
95

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit
97

IV. Universale Liebe zur Förderung der Menschen
98

V. Das moralisch Gute fördern
103

Der Wert der Solidarität
104

VI. Die soziale Funktion des Eigentums neu denken

108

Rechte ohne Grenzen

111

Die Rechte der Völker

113

VIERTES KAPITEL

EIN OFFENES HERZ FÜR DIE GANZE WELT

117

I. Die Beschränkung von Grenzen

117

II. Die gegenseitigen Gaben

121

Fruchtbarer Austausch

124

Unentgeltliche Annahme

126

III. Lokal und universal

127

Lokalkolorit

129

Der universale Horizont

131

Aus der eigenen Region

135

FÜNFTES KAPITEL
DIE BESTE POLITIK

139

I. Populismus und Liberalismus

139

Populär oder populistisch

140

Werte und Grenzen der liberalen Sichtweisen

145

II. Die internationale Macht

153

III. Eine soziale und politische Liebe

158

Die Politik, derer es bedarf

158

Die politische Liebe

161

Wirksame Liebe

163

IV. Die Tätigkeit der politischen Liebe

165

Die Opfer der Liebe

167

Liebe, die integriert und versammelt

170

V. Mehr Fruchtbarkeit als Erfolge

172

SECHSTES KAPITEL
DIALOG UND SOZIALE FREUNDSCHAFT

177

I. Der gesellschaftliche Dialog auf eine neue Kultur hin

177

Gemeinsam aufbauen

180

II. Die Grundlage des Konsenses

183

Konsens und Wahrheit

187

III. Eine neue Kultur

190

Die Begegnung, die zur Kultur geworden ist

191

Die Freude, den anderen anzuerkennen

192

IV. Die Freundlichkeit zurückgewinnen

195

SIEBTES KAPITEL
WEGE ZU EINER NEUEN BEGEGNUNG

199

I. Von der Wahrheit her neu beginnen

199

II. Die Architektur und das Handwerk des Friedens

201

Vor allem mit den Geringsten

206

III. Wert und Bedeutung von Vergebung

209

Der unvermeidliche Konflikt

209

Berechtigte Kämpfe und Vergebung

212

Die wahre Bewältigung

215

IV. Erinnerung

216

Vergabung ohne Vergessen

220

V. Krieg und Todesstrafe

222

Die Ungerechtigkeit des Krieges

223

Die Todesstrafe

230

ACHTES KAPITEL
DIE RELIGIONEN IM DIENST AN DER
GESCHWISTERLICHKEIT IN DER WELT

237

I. Die tiefste Grundlage

237

Die christliche Identität

242

II. Religion und Gewalt

246

III. Aufruf

250

Gebet zum Schöpfer

254

Ökumenisches Gebet

255

DIE ENZYKLIKA

»FRATELLI TUTTI«

1 »*Fratelli tutti*«¹ schrieb der heilige Franz von Assisi und wandte sich damit an alle Brüder und Schwestern, um ihnen eine dem Evangelium gemäße Lebensweise darzulegen. Von seinen Ratschlägen möchte ich den einen herausgreifen, mit dem er zu einer Liebe einlädt, die alle politischen und räumlichen Grenzen übersteigt. Er nennt hier den Menschen selig, der den anderen, »auch wenn er weit von ihm entfernt ist, genauso liebt und achtet, wie wenn er mit ihm zusammen wäre.«² Mit diesen wenigen und einfachen Worten erklärte er das Wesentliche einer freundschaftlichen Offenheit, die es erlaubt, jeden Menschen jenseits des eigenen Umfeldes und jenseits des Ortes in der Welt, wo er geboren ist und wo er wohnt, anzuerkennen, wertzuschätzen und zu lieben.

1 *Ammonizioni*, 6, 1: *Fonti Francescane* 155.

2 *Ebd.*, 25: *Fonti Francescane* 175.

2 Dieser Heilige der geschwisterlichen Liebe, der Einfachheit und Fröhlichkeit, der mich zur Abfassung der Enzyklika *Laudato si'* anregte, motiviert mich abermals, diese neue Enzyklika der Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft zu widmen. In der Tat wusste sich der heilige Franziskus, der sich als Bruder der Sonne, des Meeres und des Windes verstand, noch viel tiefer eins mit denen, die wie er von menschlichem Fleisch waren. Er säte überall Frieden aus und ging seinen Weg neben den Armen, den Verlassenen, den Kranken, den Ausgestoßenen und den Geringsten.

OHNE GRENZEN

3 Es gibt eine Begebenheit in seinem Leben, die uns sein Herz ohne Grenzen zeigt, das fähig war, den Graben der Herkunft, der Nationalität, der Hautfarbe und der Religion zu überspringen. Es handelt sich um seinen Besuch bei Sultan Malik-al-Kamil in Ägypten. Dieser Besuch bedeutete für ihn eine große Anstrengung aufgrund seiner Armut, der wenigen zur Verfügung stehenden Mittel, der Entfernung und der Unterschiede in Sprache, Kultur und Religion. In jenem historischen, von den Kreuzzügen geprägten Moment zeigte diese Reise einmal mehr die Größe und Weite der Liebe, die er leben wollte im Verlangen, alle zu umarmen. Die Treue

zu Gott, seinem Herrn, entsprach seiner Liebe zu den Brüdern und Schwestern. Ohne die Schwierigkeiten und Gefahren zu verkennen, suchte der heilige Franziskus die Begegnung mit dem Sultan mit der gleichen Einstellung, die er von seinen Schülern verlangte, dass nämlich keiner die Identität verleugne, der »unter die Sarazenen und andere Ungläubige gehen will, [...] und dass sie weder zanken noch streiten, sondern um Gottes Willen jeder menschlichen Kreatur untertan sind«. ³ In diesem Zusammenhang war das eine ganz außergewöhnliche Aufforderung. Es berührt mich, wie Franziskus vor achthundert Jahren jeden dazu einlud, jede Form von Aggression und Streit zu vermeiden und auch eine demütige und geschwisterliche »Unterwerfung« zu üben, sogar denen gegenüber, die seinen Glauben nicht teilten.

4 Er führte keine Wortgefechte, um seine Lehren aufzudrängen, sondern teilte die Liebe Gottes mit. Er hatte verstanden: »Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm« (1 Joh 4,16). Auf diese Weise wurde er zu einem liebevollen Vater, der den Traum einer geschwisterlichen Gemeinschaft verwirklichte; denn »nur der Mann, der es auf sich nimmt, auf andere Menschen in ihrer Bewegung zuzugehen, nicht um sie zu vereinnahmen, sondern um

3 FRANZ VON ASSISI, *Nicht-bullierte Regel*, 16, 3.6: *Fonti Francescane* 42–43.

ihnen zu helfen, mehr sie selbst zu werden, wird tatsächlich zum Vater«. ⁴ In jener Welt voller Wachtürme und Verteidigungsmauern erlebten die Städte blutige Kriege zwischen mächtigen Familien, während die Elendsviertel der Ausgestoßenen an den Rändern wuchsen. Dort empfing Franziskus innerlich den wahren Frieden, er befreite sich von jedem Verlangen, andere zu beherrschen, er wurde einer der Geringsten und versuchte, in Harmonie mit ihnen zu leben. Von ihm kommt die Motivation für diese Seiten.

5 Die mit der Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft einhergehenden Fragestellungen waren mir immer ein Anliegen. In den letzten Jahren habe ich bei verschiedenen Gelegenheiten wiederholt darauf Bezug genommen. In dieser Enzyklika habe ich viele von diesen Beiträgen gesammelt und in einen größeren Reflexionsrahmen gestellt. Wenn mir bei der Abfassung von *Laudato si'* eine Quelle der Inspiration durch meinen Bruder, den orthodoxen Patriarchen Bartholomaios, zuteilwurde, der sich nachdrücklich für die Sorge um die Schöpfung eingesetzt hat, so habe ich mich in diesem Fall besonders vom Großimam Ahmad Al-Tayyeb anregen lassen, dem ich in Abu Dhabi begegnet bin. Dort haben wir daran erinnert, dass Gott »alle Menschen

4 ÉLOI LECLERC OFM, *Exil et tendresse*, Marova, Paris 1962, S. 205.

mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleicher Würde geschaffen und sie dazu berufen hat, als Brüder und Schwestern miteinander zusammenzuleben«. ⁵ Es handelte sich nicht um einen einfachen diplomatischen Akt, sondern um eine auf dem Dialog und einem gemeinsamen Engagement aufbauende Reflexion. Die vorliegende Enzyklika sammelt und entwickelt prinzipielle Themen, die in jenem von uns gemeinsam unterzeichneten Dokument aufgeführt sind. Hierbei habe ich auch, mit meinen Worten, zahlreiche Dokumente und Briefe aufgenommen, die ich von vielen Menschen und Gruppen aus aller Welt empfangen habe.

6 Die folgenden Seiten erheben nicht den Anspruch, die Lehre über die geschwisterliche Liebe umfassend darzustellen. Sie verweilen vielmehr bei ihrer universalen Dimension, bei ihrer Öffnung auf alle hin. Ich lege diese Sozialenzyklika als demütigen Beitrag zum Nachdenken vor. Angesichts gewisser gegenwärtiger Praktiken, andere zu beseitigen oder zu übergehen, sind wir in der Lage, darauf mit einem neuen Traum der Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft zu antworten, der sich nicht auf Worte beschränkt. Auch wenn ich sie ausgehend von

5 *Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt*, Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Emirate (4. Februar 2019): *L'Osservatore Romano* (dt.), Jg. 49 (2019), Nr. 7 (15. Februar 2019), S. 8.

meinen christlichen Überzeugungen, die mich beseelen und nähren, schrieb, habe ich mich darin bemüht, dass diese Überlegungen für den Dialog mit allen Menschen guten Willens offen sind.

7 Als ich dieses Schreiben verfasste, brach unerwartet die Pandemie COVID-19 aus, die unsere falschen Sicherheiten offenlegte. Über die verschiedenen Antworten hinaus, die die verschiedenen Länder gegeben haben, kam klar die Unfähigkeit hinsichtlich eines gemeinsamen Handelns zum Vorschein. Trotz aller Vernetzung ist eine Zersplitterung eingetreten, die es erheblich erschwert hat, die Probleme, die alle betreffen, zu lösen. Wenn einer meint, dass es nur um ein besseres Funktionieren dessen geht, was wir schon gemacht haben, oder dass die einzige Botschaft darin besteht, die bereits vorhandenen Systeme und Regeln zu verbessern, dann ist er auf dem Holzweg.

8 Ich habe den großen Wunsch, dass wir in dieser Zeit, die uns zum Leben gegeben ist, die Würde jedes Menschen anerkennen und bei allen ein weltweites Streben nach Geschwisterlichkeit zum Leben erwecken. Bei allen: »Dies ist ein schönes Geheimnis, das es ermöglicht, zu träumen und das Leben zu einem schönen Abenteuer zu machen. Niemand kann auf sich allein gestellt das Leben meistern [...]. Es braucht eine Gemein-

schaft, die uns unterstützt, die uns hilft und in der wir uns gegenseitig helfen, nach vorne zu schauen. Wie wichtig ist es, gemeinsam zu träumen! [...] Allein steht man in der Gefahr der Illusion, die einen etwas sehen lässt, das gar nicht da ist; zusammen jedoch entwickelt man Träume.«⁶ Träumen wir von einer einzigen Menschheit, wie Weggefährten vom gleichen menschlichen Fleisch, wie Kinder der gleichen Erde, die uns alle beherbergt, jedem mit dem Reichtum seines Glaubens oder seiner Überzeugungen, jedem mit seiner eigenen Stimme, allen Geschwistern.

6 *Ansprache beim ökumenischen und interreligiösen Treffen mit den Jugendlichen*, Skopje, Nordmazedonien (7. Mai 2019): *L'Osservatore Romano* (dt.), Jg. 49 (2019), Nr. 20/21 (17. Mai 2019), S. 10.

